

## Bevor die „Möwen“ kommen ... – präventive Bodendenkmalpflege auf einem altbekannten Fundplatz

Petra Tutlies und Hans-Dieter Pütz

„Schmerzlich war es zu hören, was hier in den letzten Jahrzehnten an Funden aller Art aus der Erde gepflügt und achtlos verschleudert und zerstreut wurde.“ So urteilte bereits 1905 der Dürener Geschichtswissenschaftler August Schoop. Spätestens seit dieser Zeit war der sog. *vicus* Nörvenich bekannt, der seither immer wieder das Ziel von Antikensammlern war. Tütenweise seien die Münzen von den landwirtschaftlichen Nutzflächen am Gleithang des Neffelbaches getragen worden, wird in der örtlichen Überlieferung erinnert. Seit 1990 ist der Fundplatz als Bodendenkmal DN 104 in die Liste der ortsfesten Bodendenkmäler der Gemeinde Nörvenich eingetragen. Systematisch wissenschaftlich vorgelegt wurden die archäologischen Funde – mit Ausnahme der bis 2005 bekannt gewordenen Münzen – bislang nicht. Die meisten der über viele Jahrzehnte hinweg gesammelten, durch Notbergungen, aber auch durch Raubgrabungen erzielten Funde sind heute in alle Winde zerstreut und zu einem kleinen Teil im LVR-LandesMuseum Bonn inventarisiert. Vereinzelt Altfinden konnten aber im Ort gesichert werden.

So ergab sich 2008 für den Heimat- und Geschichtsverein der Gemeinde Nörvenich e. V. die ernüchternde Einsicht, dass das sicherlich berühmteste archäologische Denkmal ihrer Gemeinde zugleich das am stärksten ausgeplünderte ist. Gleichzeitig konnten sie beobachten, wie sich schnell nach dem Pflügen – vor allem nächtens – die „Möwen“ immer wieder einfanden, also Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung (bis in den niederländischen Raum hinein), die mit Metallsuchgerät und Spaten ausgestattet, ihrem illegalen Schatzsucherhobby frönten. Neben dem verständlichen Ärger über den ständigen Verlust von historischen Informationen war es der erkennbare Ausverkauf des archäologischen Fundplatzes, der die Mitglieder der archäologischen Arbeitsgruppe im Geschichtsverein zu einer ungewöhnlichen Maßnahme greifen ließ: In immerhin 17 Begehungskampagnen in den Jahren 2009–2012 wurden die Ackerparzellen in Absprache mit dem Eigentümer, dem Pächter und der Außenstelle Nideggen des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) unmittelbar nach dem Pflügen abgegangen und mit dem Metallsuchgerät untersucht (Abb. 1). Dies führte

nicht nur zu weiteren 923 Fundpositionen mit über 1000 geborgenen und per GPS eingemessenen Funden, sondern auch zu einer oberflächennahen „Entleerung“ des Platzes, der als Folge bereits jetzt spürbar unattraktiver für illegale Sucher geworden ist. Demnächst soll das Areal als Ausgleichsfläche aus der landwirtschaftlichen Nutzung genommen werden, was zu einer langfristigen Sicherung des Platzes führen dürfte.

Über zahlreiche aufgelesene Keramikbruchstücke und neuzeitliche Münzen wird erkennbar, dass die Flächen spätestens ab der karolingischen Zeit ackerbaulich bewirtschaftet wurden. Eine ottonische Silbermünze ist als Verlustfund an dieser Stelle zu interpretieren, die vielleicht noch bis ins hohe Mittelalter ihre Rolle als wichtige Verkehrskreuzung behalten hat.

Die weitaus meisten Funde stammen jedoch aus der römischen Zeit: Hier ist es vor allem die mittlerweile beeindruckende Münzreihe von 1303 keltischen und römischen Münzen, die neue und interessante Details zu dieser Straßensiedlung liefern. Trotz der fragmentarischen Überlieferung des Münzspektrums fällt mit 211 Münzen die enorm hohe Zahl an keltischen Münzen auf (Abb. 2), darunter drei keltische Kleinerze des sog. Nörvenich-Typus. Dazu treten römische Münzen der republikanischen Zeit,

1 Nörvenich. Mitglieder der Archäologischen Arbeitsgruppe des Nörvenicher Geschichtsvereins untersuchen das Gelände des *vicus* mit Metallsonden.





**2** Nörvenich. Keltische Münzen aus den Begehungsflächen: sog. Atuatuker-Kleinerz mit vier Pferdeprotomen (oben) und ein silberner Quinar mit stilisiertem Pferdekopf (unten).

zu denen durch Begehungen zwei weitere Legionenare Marc Antons gekommen sind. Dies untermauert die Vermutung, dass in der Frühzeit des *vicus* römisches Militär am Ort anwesend war. Die Straßensiedlung wurde spätestens in augusteischer Zeit an der Straßenkreuzung der römischen Straße Zülpich-Neuss und einer regionalen West-Ost-Verbindung angelegt, die vom Rhein kommend über Düren-Mariaweiler in Richtung Maas auf die Aldenhovener Platte führte.

Die wenigen metallzeitlichen Keramikfunde lassen sich lediglich als allgemein spätbronzezeitlich bis mitteleisenzeitlich datieren, deuten aber vermutlich auf eine Besiedlung in dieser Zeit auf dem Areal des späteren *vicus* hin. Aufgrund der hohen Anzahl keltischer Münzen wird diskutiert, ob nicht auch ein einheimisches Heiligtum existiert haben könnte. Keramikfunde können diese Annahme bislang allerdings nicht bestätigen.

Das Fibelspektrum mit derzeit 25 Exemplaren beginnt mit zwei jüngereisenzeitlichen Nauheimer Fibeln und reicht über Draht-(Almgren 15), Knick-, Dolch- und Bügelfibeln bis zu spätantiken Zwiebel-

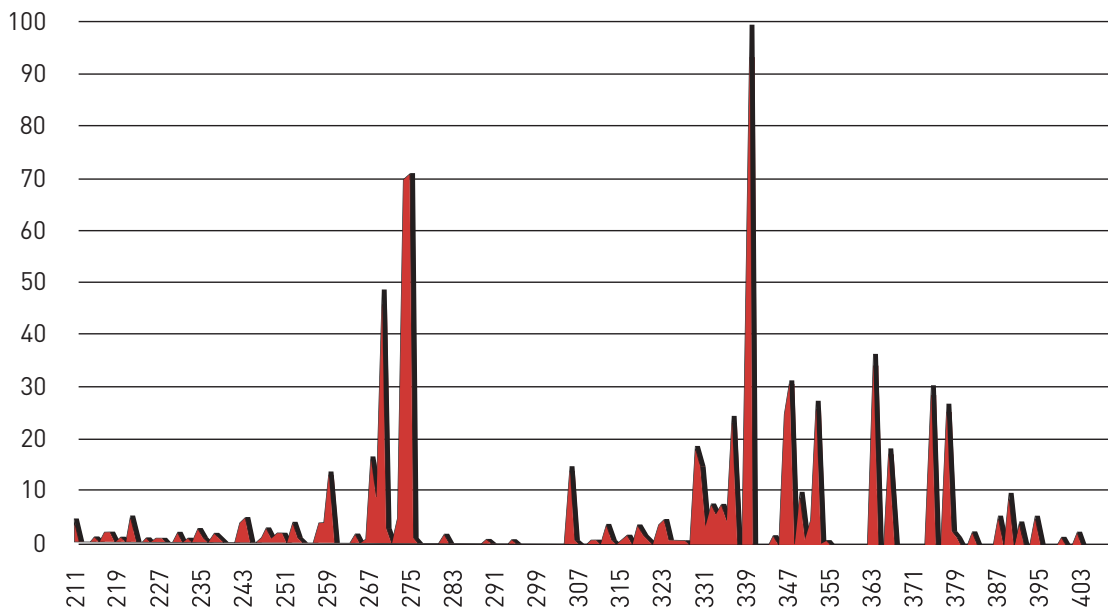
knopffibeln. Eine räumliche Verteilung der Funde aus den unterschiedlichen Zeitbereichen lässt derzeit keine signifikanten Konzentrationen erkennen. Die Funde nehmen einen Bereich von etwa 15 ha Fläche ein und zeigen sich als Nord-Süd gestreckte, ovale 500 m lange und 300 m breite Konzentration. Die Binnenstruktur der Siedlung an einer sich gabelnden Wegetrasse und dem Neffelbach mit verschiedenen innerörtlichen Wegen wurde durch Luftbilder und eine geophysikalische Prospektionskampagne der Universität Köln erstmals deutlicher (vgl. folgenden Beitrag St. Steidle).

Neben den zahlreichen Ziegelbruchstücken wurde Keramik aufgelesen, die in den meisten Fällen zum Küchen- und Vorratsgeschirr gehört, darunter das Bruchstück einer südspanischen Ölamphore (Dressel 20). Mühlsteinbruchstücke aus Basaltlava des Mittelrheins und Baubedarfsartikel aus Eisen (Nägel, Winkel) gehören ebenso in den direkten Siedlungszusammenhang wie Ausstattungsbestandteile des gehobenen Bedarfs wie Hohlziegel (*tubuli*) einer Heizanlage oder Fensterglas. Pferdegeschirr- und Möbelbestandteile aus Bronze zählen auch hier zum regelmäßigen Fundaufkommen. Als herausragende Einzelfunde dürfen das Bruchstück einer kleinen Dolchklinge und ein halbrund gebogener, punzierter Anhänger mit Öse gelten (Abb. 3), der möglicherweise zu einem römischen Kosmetikset gehört. Bronzeschmelzen, eisenhaltige Gesteine und Eisenschlacken belegen metallverarbeitendes Handwerk am Ort. Dazu passen erste Hinweise auf einen Erzabbau in der unmittelbaren Umgebung.

Betrachtet man die Münzreihe des 3. und 4. Jahrhunderts mit 800 bestimmbaren Exemplaren (Abb. 4), so fällt auf, dass sie zwischen dem Jahr 275 und dem Beginn des 4. Jahrhunderts unterbrochen ist. Sie reicht dann bis in das beginnende 5. Jahrhundert hinein, wobei die Münzmenge in den 380er Jahren deutlich abnimmt. Im Gegensatz zu dem etwa 15 km westlich an der gleichen Regionalstraße gelegenen *vicus Marcodurum* (Düren-Mariaweiler) scheint Nörvenich die unruhigen 260er Jahre des Gallischen Sonderreiches gut überstanden zu haben, denn zahlreiche Münzen sowie ein möglicherweise von einer Gussstange abgespaltener Münzrohling sind Prägungen des Postumus und seiner Nachfolger. Erst im Zuge des großen Germaneneinfalls 275/276 scheint der *vicus* Nörvenich direkt betroffen gewesen zu sein. Während der *vicus Marcodurum* keine spätere Besiedlung aufweist, reicht die Besiedlung Nörvenichs noch bis ins ausgehende 4. Jahrhundert. Späte Keramikformen des Mayener Typenspektrums sowie spätrömische Argonnensigillata bestätigen auch im sonstigen Fundgut dieses Weiterleben. Mit allem Vorbehalt kann diskutiert werden, ob der Frankeneinfall des Jahres 355 ebenfalls im Nörvenicher Münzspektrum sichtbar wird. Die zahlreichen Münzen nach diesem Jahr zeigen in jedem Fall eine weiterhin vorhandene Besiedlung



**3** Nörvenich. Punzierter Anhänger aus Bronze zu einem römischen Kosmetikset; L. 82 mm.



4 Nörvenich. Verteilung der Fundmünzen im 3. bis zum beginnenden 5. Jahrhundert.

an. Ein einzelner Saxscheidenniet des 7. Jahrhunderts wird dagegen als Einzelfund zu werten sein. Es ist erstaunlich, wie sich durch wenige Begehungskampagnen die Kenntnisse zu dieser lange bekannten Fundstelle in quantitativer und qualitativer Hinsicht erweitert haben. Erstmals wurden diese archäologischen Funde unselektiert und vollständig für die öffentliche Hand geborgen. Im Erscheinungsjahr dieses Bandes werden die Funde im Rahmen einer Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert, wobei der Fokus auf der Bewahrung unseres gemeinsamen archäologisch-kulturellen Erbes liegt. Davon versprechen sich der Nörvenicher Heimat- und Geschichtsverein zusammen mit dem LVR-ABR ein gesteigertes Interesse der Bevölkerung und der örtlichen Politik an der Bewahrung dieses einstmals verkehrsgeographisch herausragenden römischen *vicus*.

Herrn W. Knickrehm, Trier, sowie den Mitgliedern der Archäologischen Arbeitsgruppe des Nörvenicher Geschichtsvereins gilt unser aufrichtiger Dank für ihren unermüdlichen Einsatz.

#### Literatur

J. Heinrichs, Ein *vicus* der frühen und mittleren Kaiserzeit bei Düren-Mariaweyer (Marcodurum): Topographische, siedlungsgeschichtlich relevante Lesefunde (Münzen und Fibeln), Orts- und Regionalgeschichte. Kölner Jahrbuch 39, 2006, 7–110. – H. Komnick/J. Heinrichs/B. Paffgen (Bearb.), Die Fundmünzen der Römischen Zeit in Deutschland, Abt. VI, Bd. 2/1 Reg.-Bez. Aachen. (Mainz 2008). – A. Schoop, Die römische Besiedelung des Kreises Düren. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 27, 1905, 129 f. – H.-J. Schulzki, Der Katastrophenhorizont der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts auf dem Territorium der CCAA. Historisches Phänomen und numismatischer Befund. Kölner Jahrbuch 34, 2001, 7–88. – N. Zedelius, Neue keltische Münzfunde aus dem Rheinland. Der Nörvenich-Typus. Bonner Jahrbücher 189, 1989, 215–224.

#### Abbildungsnachweis

1 H.-D. Pütz, Nörvenich. – 2–3 K. White-Rahneberg u. U. Müssmeier/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 4 P. Tutlies/LVR-ABR.